Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 48

Artikel: Anektoten und Sprüche

Autor: Gempeler-Schletti, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß auch für den gewöhnlichen Hausgebrauch Formen und Dekoration eine Rolle spielen, daß der Durchschnittskäufer bei der Wahl seiner Objekte vom Grundsatz ausgeht, solche als ständige Begleiter für sein ganzes Leben auszuwählen, dann wird sich von selbst der Geschmack abklären. Dann werden auch die Künstler wieder Mut bekommen, auf demjenigen Wege fortzufahren, den sie selbst als den richtigen erkennen, den sie aber, um des lieben Brotes willen, oft gegen ihre Ueberzeugung verlassen haben müssen. Wir betonen, es liegt in einem solchen Vorgehen ebensosehr eine gesunde, nationale Wirtschaftspolitik, als auch eine auf den nationalen Charakter basierte Kunstpolitik.

Von diesem Grundsatze aus geht auch die keramische Fachklasse am kantonalen Gewerbemuseum unter der bewährten Leitung von J. Hermans. Es ist erfreulich, zu sehen, wie gerade hier mit aller Energie und unter vielen Schwierigkeiten (besonders seitens der Besteller) an den eben geäußerten Prinzipien festgehalten wird. Unterstützen wir diesen wertvollen Herd heimischen Kunstempfindens durch Entgegenkommen, verlangen wir von ihm nicht Dienste, die gegen sein künstlerisches Gewissen gerichtet sind. Hermans ist vor allem ein gewissenhafter Zeichner, seine Arbeit ist nicht auf den Bluff gerichtet, er sucht nicht mit der Farbe den Käufer zu täuschen oder mit unverständigem und überladenem Ornament seine Preise zu beeinflussen. Seinen Unterglasurmalereien haftet durchweg große Materialechtheit an, vielleicht ist diese hie und da nur etwas zu sehr herausgeputzt. Seine Formen gehen auf praktisch-ästhetische Erwägungen zurück, sie sind nicht um ihrer selbst willen entstanden. Bald ist es Heimberger Technik, Malerei mit dem Horn auf schwarzem Grunde, bald sind es Langnauer Motive mit eingeritzten Konturen auf gelblich-weißem Grunde, bald Simmentaler-Faiencen mit ihren derben Ornamenten in bläulich-roten Tönen. Gelb, grün, rot und schwarz herrschen in der Farbe vor. Den Schülern wird volle Freiheit gelassen, sich auch in modernen Formen und Kompositionen zu bewegen, sofern sie Talents genug sind, eigene Wege zu gehen. Die strenge Stilistik scheint uns als ein besonders wertvolles Charakteristikum der Hermans'schen Töpferei hervorgehoben werden zu müssen. Die Mitte seiner Gefäße enthält gewöhnlich wie bei den Alten mehr pflanzlich-naturalistische Motive, während am Rande eine symmetrische, oft geometrische Ornamentation in kräftigen Linien das Ganze harmonisch einfaßt. Manche Gebrauchsgegenstände finden sich verhältnismäßig noch wenig vertreten aus dem einfachen Grunde, weil sich das Publikum mit den Reizen dieser jeder auswärtigen Kunsttöpferei ebenbürtigen Arbeiten zu wenig vertraut gemacht hat.

Anektoten und Sprüche

von D. Gempeler-Schletti †.

Trumpf aus!

Vor Zeiten solls in N. im Simmental einen lustigen Pfarrer gegeben haben. Er liebte die Gesellschaft, trank gern ein Glas über den Durst und spielte Karten oft über Mitternacht. Einmal an einem Samstagabend saß er statt in seinem Studierstübchen im Hinterstübchen des Gasthofes zum Adler bei seinen Kumpanen, die zu den angeseheneren Leuten des Dorfes gehörten. Man sang, man trank, spielte Karten und unterhielt sich mit allerlei Schnick-Schnack. Als der Pfarrherr, der auch nicht mehr beim ersten Glase saß und in angeheiterter Stimmung an seine Predigt, die er am Morgen halten sollte, gar nicht mehr dachte, nach Mitternacht nach Hause gehen wollte, ging man mit ihm die Wette ein, wenn er morgen in der Predigt dreimal Trumpf aus! rufen und mit der Faust aufs Kanzelbrett schlagen dürfe, so wolle man ihn bei ihrer nächsten Zusammenkunft, an der man ein Festessen veranstalten wolle, kostfrei halten, andernfalls müsse er dann die Uerte bezahlen. Der Pfarrer ging die Wette ein und in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, ging man auseinander.

Sonntags fehlten natürlich die Kumpanen nicht in der Kirche und freuten sich schon auf den Schmaus, den der Pfarrer bezahlen müsse. Dieser aber war keineswegs auf den Kopf gefallen und dachte: Wartet nur, ich will euch Trumpf ausspielen, bis ihr genug habt. Ganz ruhig fing er seine Predigt an und als er schon beim dritten Teil derselben angelangt war, ohne daß irgend eine Anspielung erfolgt war, glaubten seine Freunde und Gesellschafter schon das Spiel gewonnen zu haben. Da auf einmal aber wandte der Pfarrer das Blatt und mit energischerem Ton begann er: „So, meine lieben Zuhörer! haben wir bis jetzt die gute Seite der menschlichen Natur betrachtet, aber im Menschen, der sein Herz nicht bewacht und die Leidenschaften einziehen läßt, steckt auch eine böse, steckt auch der Teufel, und der schlimmste aller Teufel ist der Spielteufel, der zur Sauferei und Völlerei führt. Liebe Zuhörer! Habt ihr's nie gesehen und nie gehört, wie die dem Spielteufel ergebenen Menschen an den Wirtshaustischen sitzen und wie es mit viehischem Gebrüll durch den erstickenden Tabaksnebel tönt: Trumpf aus! Trumpf aus! und wieder Trumpf aus! Hiebei schlug der Pfarrer dreimal aufs Kanzelbrett, daß die Kanzel erzitterte und das Gebetbuch hoch aufsprang. Dann fuhr er wieder ruhiger fort: Und sind's etwa nur gemeine Bürger und verfallene Subjekte, die sich solche Blößen geben? O nein, liebe Zuhörer! Es sind leider selbst die ersten Bürger der Gemeinde, die man an den Wirtshaustischen antrifft und die dem gemeinen Volk ein böses Beispiel geben. Und in diesem Tone ging es fort bis zum Schluß.

Als dann bei der nächsten Zusammenkunft im Adlerstübli die Flaschen und Gerichte aufmarschierten, machten die Gemeindeherren ein bittersüßes Gesicht und einer meinte, sie wollen mit dem Pfarrer keine Kirschen mehr essen, er habe ihnen die Stiele ins Gesicht geworfen.

Der Stein der Weisen.

Wie mancher sucht den „Stein der Weisen"
Und laboriert Jahr aus Jahr ein;
Der Weisen Stein, den alle Völker preisen,
Ist längst schon da — der Eisenstein.

* * *

Ungerechtes Gut.

Ungerechtes Gut erwerben
Bringt statt Segen Schand und Fluch.
Unrecht Gut kommt — sagt ein Spruch —
Selten auf den dritten Erben.

Der Bienenschelm und der Landvogt.

Ein abgefeimter Kerl war angeklagt, Bienen gestohlen zu haben. Er wurde vor den Landvogt zitiert, um die gestohlenen Bienen wieder herauszugeben. Der Kerl brachte die Bienen ins Amthaus, stellte den Korb auf einen Tisch, hob den Korb ab, so daß die Bienen in der Stube herumfliegen konnten, und sagte: Da, Herr Landvogt, sind die Bienen, die sind Euer, der Korb aber ist mein. Hierauf eilte er mit dem Korb zur Türe hinaus und überließ es dem Landvogt, mit den Bienen fertig zu werden.

Aus „Sagen und Geschichtliches aus dem Simmental." (Verlag von E. Stämpfli, Thun.)

Nachdruck aller Beiträge verboten.